

Der Wellenreiter

Handeltägliche Frühausgabe

Dienstag, den 8. Juni 2010

Der Goldpreis lässt nicht locker. Gestern erreichte er die Marke von 1.240 US-Dollar und damit annähernd sein Schlusstand-Hoch vom 12. Mai.

Gold in US-Dollar Tageschart



In einem deflationären Umfeld wie aktuell – der Kupferpreis fiel gestern weiter – kann Gold nur dann solche Bewegungen vollziehen, wenn es die Funktion des sicheren Hafens übernimmt.

Staatsbankrott, Inflationieren, Sparen, Steuern erhöhen: Lösungsmöglichkeiten für die Schuldenkrise gibt es viele, und alle sind mehr oder weniger unangenehm. Die eleganteste Lösung wäre eine ganz andere: Der Goldpreis wertet so weit auf, bis die Staatsverschuldungen der Industrienationen eine Golddeckung erfahren.

Zu Beginn der 1980er Jahre betrug die Marktkapitalisierung von Gold etwa 25% der Marktkapitalisierung aller Finanzanlagen. Der aktuelle Wert befindet sich unterhalb von einem Prozent. Alles Gold, das je aus den Minen geholt wurde, hat einen Gesamtwert von etwa 6 Billionen US-Dollar. Davon befindet sich ein Fünftel (Wert: etwa 1,2 Billionen US-Dollar) bei Zentralbanken und Investment Fonds.

Wir haben uns die Frage gestellt, auf welches Niveau der Goldpreis steigen müsste, damit die Staatsschulden diverser Länder durch den Goldbestand eines Landes gedeckt sind.

Deutschland verfügt über 3.400 Tonnen Gold. Bei einem Goldpreis von 1.240 US-Dollar/Feinunze (aktueller Preis) ist der Bestand etwa 150 Mrd. US-Dollar wert. Bei einer öffentlichen Verschuldung von etwa zwei Billionen US-Dollar müsste der Goldpreis um das **13fache** steigen (auf 16.000 US-Dollar), damit alle öffentlichen Schulden bedient werden können.

Für die USA sieht die Rechnung so aus: Die USA verfügen über 8.100 Tonnen Gold. Der Bestand hat einen Wert von etwa 350 Mrd. US-Dollar. Die öffentliche US-Verschuldung beträgt 13 Billionen US-Dollar. Der Goldpreis müsste für eine komplette Schuldendeckung auf 45.000 US-Dollar steigen. Das entspräche einem Anstieg um das **37fache**.

Außer den USA und Deutschland verfügen nur noch der IWF, Frankreich und Italien über nennenswerte Gold-Reserven. Auch die Schweiz hat mit 1.000 Tonnen noch einen - im Verhältnis zum BIP - hohen Goldbestand aufzuweisen. Das Vereinigte Königreich hat hingegen unter dem damaligen Finanzminister Brown die Hälfte seines Goldbestandes zu Tiefstpreisen verkauft. Nur noch 310 Tonnen lagern in den Tresoren des britischen Schatzkanzlers.

Von allen großen Staaten verfügt Deutschland über die günstigste Ratio im Bezug auf Goldreserven zur öffentlichen Verschuldung. Die USA – und vor allen Dingen Großbritannien und Japan – laufen unter „ferner liefen“.

| Land | 100%-Golddeckung öffentlicher Verschuldung bei einem Goldpreis in Höhe von Dollar |
|-------------|--|
| Deutschland | 15.000 |
| Frankreich | 20.000 |
| Italien | 20.600 |
| USA | 45.000 |
| Spanien | 53.000 |
| UK | 121.000 |
| Japan | 210.000 |

Fairerweise muss man hinzufügen, dass Japan und Großbritannien über erhebliche Reserven in anderen Währungen (vornehmlich in US-Dollar) verfügen. Doch was wären diese wert, wenn der Goldpreis deutlich aufwerten würde? In Relation zu Gold würden die Währungsreserven in US-Dollar erheblich abwerten.

Es ist schon eine Ironie des Schicksals, dass von den drei großen Seenationen, die die Goldminen Amerikas vor einem halben Jahrhundert ausbeuteten (Großbritannien, Spanien, Portugal) nur noch Portugal über einen Goldvorrat verfügt, der relativ zum BIP als nennenswert zu bezeichnen ist. Die Spanier lebten damals ähnlich wie die US-Amerikaner heute. Sie produzierten nicht, konsumierten viel und zahlten mit erbeutetem Gold. Wen bezahlten sie? Die Holländer, die sich als wachsende Handelsnation damals an Spanien eine goldene Nase verdienten. Noch heute sind die Goldreserven der Niederlande dreimal so hoch wie diejenigen Spaniens, obwohl das spanische BIP doppelt so groß wie dasjenige Hollands ist.

Wie realistisch erscheint eine Vervielfachung des Goldpreises auf Niveaus wie oben beschrieben? In den 1970er Jahren stieg der Goldpreis von 35 auf 850 Dollar um das 24fache. Würde sich eine solche Entwicklung - ausgehend vom Boden in 2001 bei 250 US-Dollar – wiederholen, würde der Goldpreis auf 6.000 US-Dollar steigen.

Damit wäre die öffentliche Verschuldung Deutschlands bereits zu 40 Prozent durch Goldreserven gedeckt. Fitch und Standard&Poors würden sich mit Bestätigungen des Triple-A-Ratings für Deutschland überschlagen. Deutschland wäre der sichere Hafen, gefolgt von Frankreich und Italien. Bei den kleineren Ländern hätte Portugal gute Karten: Bereits bei einem Goldpreis von 14.000 US-Dollar wären 100 Prozent der portugiesischen Schulden durch Gold gedeckt.

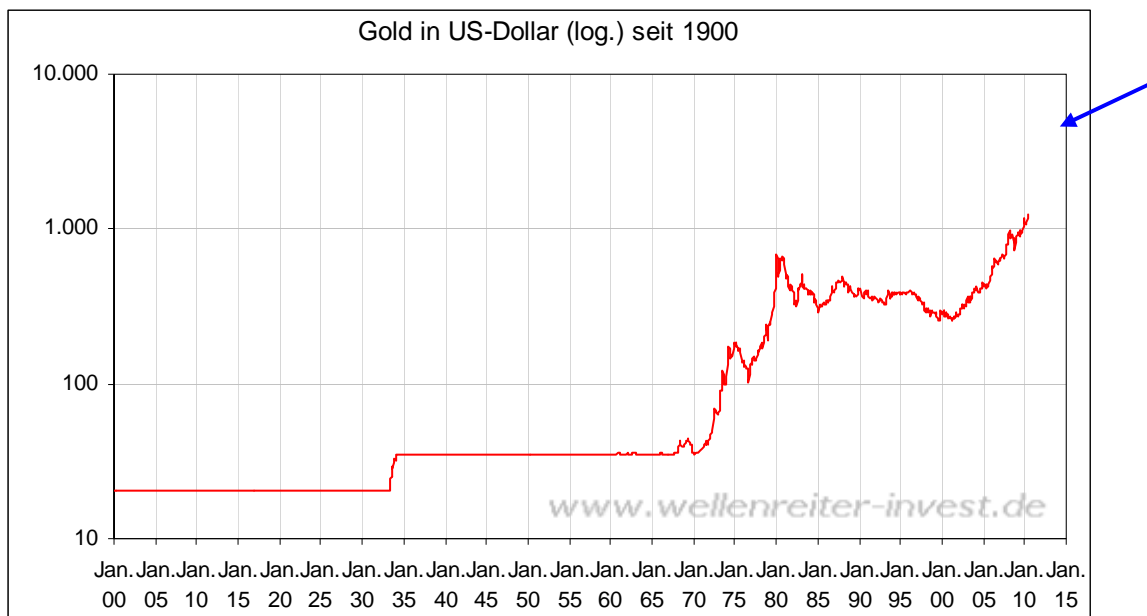
Wie ist die Interessenslage? Ein Kampf Nordeuropa gegen Club Med (wie aktuell) würde bei einem deutlichen Anstieg des Goldpreises keinen Sinn ergeben. Die Eurozone hält mit 10.800 Tonnen mehr Gold als die USA (8.100 Tonnen). Deutschland, Frankreich und Italien halten gemeinsam 8.400 Tonnen in ihren Tresoren. Bei einem weiter anziehenden Goldpreis gewinnen die Goldreserven im Verhältnis zu den sonstigen Währungsreserven an Bedeutung. Ein weiter steigender Goldpreis würde demnach Kerneuropa begünstigen. Von den PIIGS-Staaten hätten Irland und Griechenland im Bezug auf ihre Goldreserven schlechte Karten, gefolgt von Spanien. Gleichzeitig würden die Länder, die ihre Reserven vornehmlich in US-Dollar halten (Japan, Großbritannien) relativ betrachtet eine Verschlechterung ihrer Bonität im Vergleich zu Kerneuropa hinnehmen müssen.

Ein Wort zu China: Chinas Goldreserven betragen immerhin 1.000 Tonnen (genauso viel wie diejenigen der Schweiz), aber das ist nur ein Bruchteil der Gesamtwährungsreserven, die bekanntlich hauptsächlich in US-Dollar angelegt sind. 1.000 Tonnen Gold haben derzeit einen Wert von 44 Mrd. US-Dollar. 900 Mrd. US-Dollar beträgt hingegen der Wert dessen, was China in US-Anleihen angelegt hat.

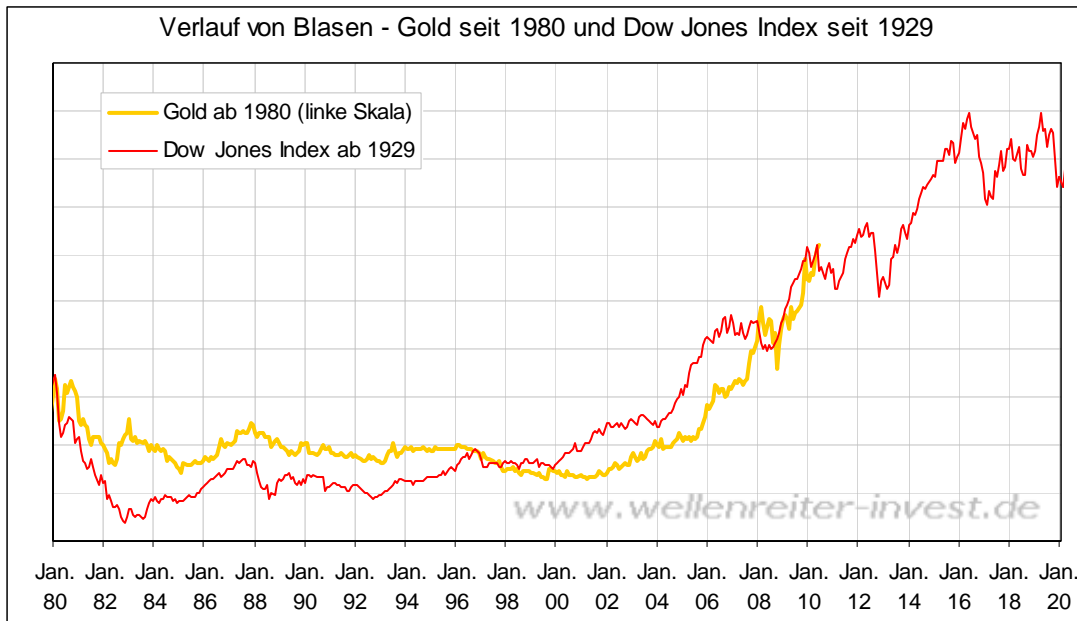
Die USA lassen sich ihren Lebensstandard über Anleihenkäufe aus dem Ausland finanzieren. Ein Anstieg des Goldpreises würde diese komfortable Situation in Frage stellen. Grund: Japan und China könnten sich darauf verlegen, anstelle in den US-Dollar in Gold zu investieren (der Prozess dürfte bereits begonnen haben).

Je weiter der Goldpreis steigt, desto komfortabler wird die Makrosituation für Kern-europa. Griechenland und Irland stünden weiterhin auf der Verliererseite. Für die Angelsachsen, Japaner und Chinesen würde eine eher ungünstige Situation entstehen, da ihre Reserveassets (US-Dollar) eine relative Abwertung erfahren würden. Deutschland, Frankreich, Italien, die Schweiz, die Niederlande, Portugal, Österreich und Belgien halten - relativ zum jeweiligen BIP - recht hohe Goldbestände. Europa sollte sich nicht auseinander dividieren lassen. Bei einem aktuellen Goldpreis von 1.240 Dollar sind die hier angestellten Überlegungen nur bedingt interessant. Aber sollte der Goldpreis in den kommenden Jahren Regionen erreichen, die in die Nähe der Zahlen kommen, die wir oben aufgelistet haben, dann würde sich die Ausgangsposition insbesondere für Kern-europa deutlich verbessern. Dann würde gelten: „Vorteil Europa“ sowie „Vorteil Euro“.

Ab etwa 5.000 bis 6.000 US-Dollar für den Goldpreis dürfte die Relevanz für diese Überlegungen gegeben sein. Wir haben auf dem folgenden Log-Chart die Marke von 5.000 Dollar mit einem Pfeil markiert um aufzuzeigen, dass ein Erreichen einer solchen Marke „kein Hexenwerk“ wäre.



Unser Blasenverlaufsmuster zeigt für den Goldpreis durchaus Perspektiven, allerdings erst im Zeitraum von 2012/13 bis 2017 (nächster Chart).



Fazit: Wir halten auf Sicht der kommenden Jahre die Option „Lösung der Verschuldungs-
 krise durch Goldpreisanstieg“ durchaus für eine veritable – und für Kerneuropa insgesamt
 vorteilhafte – Option. Die größte Angst müsste demnach jetzt sein, dass irgend jemand
 innerhalb der Bundesregierung auf die dumme Idee käme, mit dem Verkauf eines Teils
 des Goldbestandes Hartz IV-Ausgaben oder Rentenverpflichtungen nachkommen zu
 wollen.

Der US-Dollar-Index hat per gestern einen wichtigen Widerstandsbereich erreicht.

US-Dollar-Index Wochenchart



Der Euro/Dollar versucht sich heute früh an der Rückeroberung der Marke von 1,20.



Sollte sich der Druck auf den Euro verringern, müssten auch die Aktienmärkte Luft zum Durchatmen bekommen.

Zu den Märkten.

1,42 Mrd. Aktien wechselten an der NYSE den Besitzer. Das Aufwärtsvolumen betrug 218 Mio., das Abwärtsvolumen 1,2 Mrd. gehandelte Aktien. Das Aufwärtsvolumen ergab 15% vom Gesamtvolumen. 21 neue Hochs standen 93 neuen Tiefs gegenüber.

Der Dow Jones Index schloss mit 9.816 Punkten um 115 Zähler niedriger (-1,2%) als am Vortag.

Der S&P 500 endete bei 1.050 Punkten um 14 Zähler niedriger (-1,4%).

Der Nasdaq Composite Index schloss mit 2.174 Punkten um 45 Punkte (-2,0%) tiefer; der Halbleiter-Index fiel um 3,6%.

Der Transport-Index endete bei 4.038 Punkten (-2,9%).

Größte Gewinner: Goldminen; Größte Verlierer: Hausbau, Papier, Transports, Broker

Der T-Bond Future endete bei 124,09 Punkten (124,12).

Der US-Dollar Index befindet sich bei 88,31 Punkten (88,39).

Crude Öl notiert aktuell bei 71,91 (71,51) und US-Erdgas bei 4,97 Dollar (4,80).

Der Goldpreis notiert aktuell bei 1.240 Dollar/Unze (1.218). Gold in Euro liegt bei 1.038.

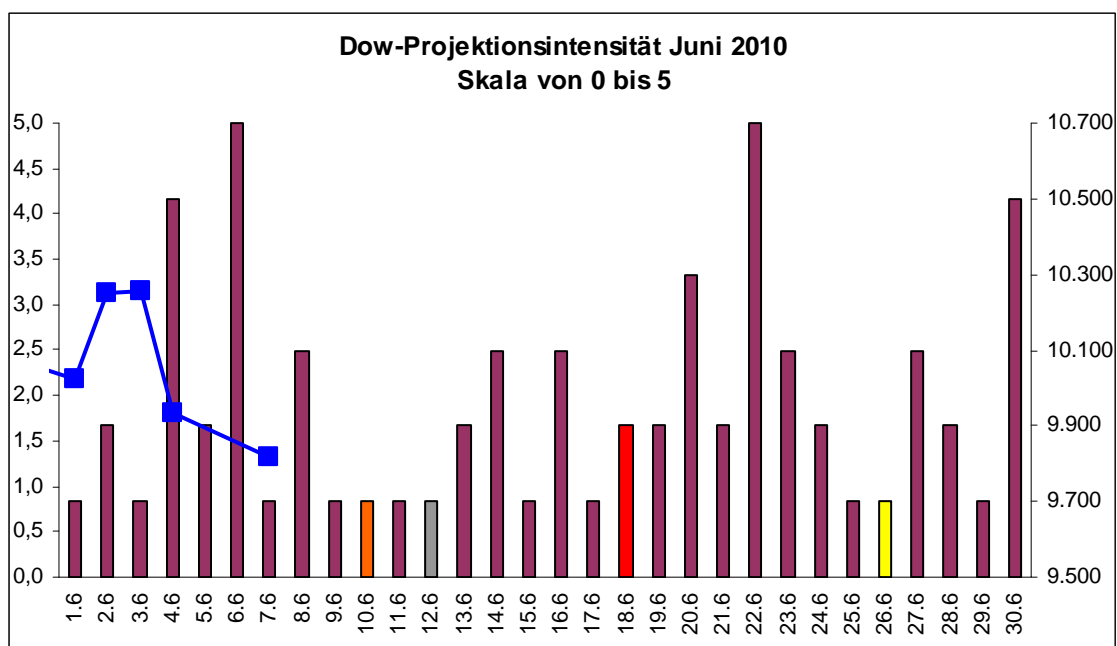
Silber befindet sich bei 18,12 Dollar (17,29).

Der Gold Bugs Index HUI stieg um 2,8% auf 457 Punkte. Der Gold/Silber Index XAU endete bei 172 Punkten. Newmont Mining gewann 145 Cent und endete bei 55,16 Dollar.

Der Volatilitätsindex (VIX) stieg um 3,1% auf 36,57 Punkte; der VXN (NDX-Vola) endete bei 37,29 Punkten. Die Put/Call-Ratio schloss mit 0,96. Die Equity-PCR endete bei 0,61. Die OEX-PCR endete bei 0,65. Der ISEE schloss mit 99.

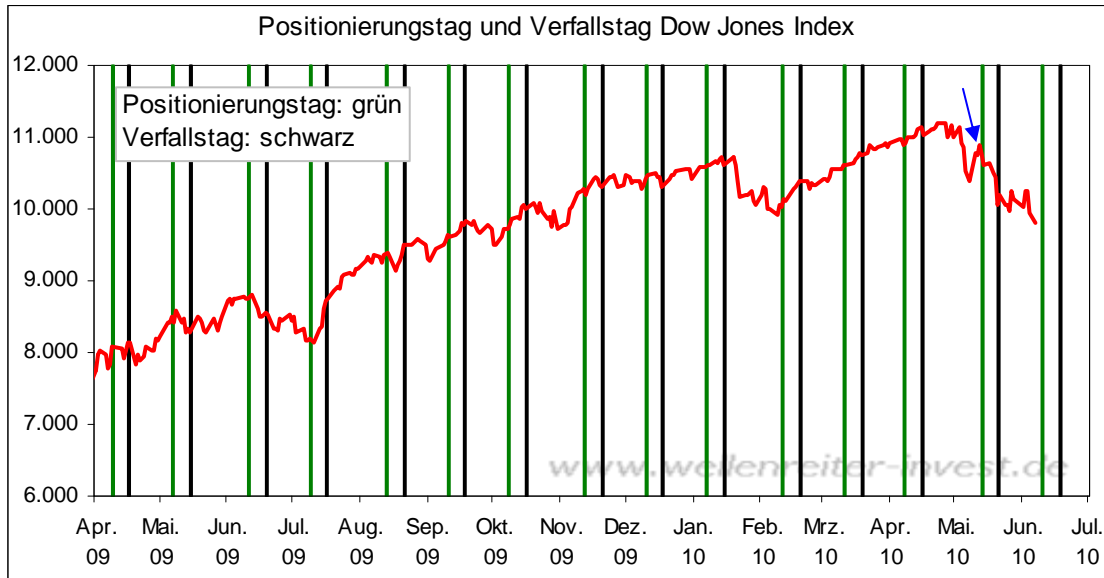
Die Charts zu den Daten finden Sie im handelstäglich gegen 6 Uhr morgens aktualisierten Marktüberblick: <http://premium-ontfsy9nmdfmoj.eu.clickandbuy.com/chartscharts.html?cache-control=no-cache,no-store>
Weitere ausführliche Charts befinden sich im Marktlabor.

Zeitprojektionstage: 4.- 6.06., 22.06, 30.06



weinrot=normale Zeitprojektion; orange=Donnerstag vor der Verfallswoche; gelb=Vollmond, rot=Verfallstag; dunkelgrau=Neumond; blaue Linie: Verlauf Dow Jones Index

In dieser Woche beginnt die Positionierung für die Verfallswoche (kommende Woche). Im vergangenen Monat stiegen die Aktienmärkte vor Beginn der Verfallswoche scharf an (siehe Pfeil nächster Chart),



...wurden aber in der Verfallswoche gnadenlos abverkauft (Prinzip „Maximum Pain“): Der Dow Jones Index fiel zwischen dem 13.05. und 20.05. um knapp 1.000 Punkte.

An dieser Stelle ergeben sich zwei Möglichkeiten: Entweder hält der Abverkauf durch die Verfallswoche hindurch an, was bedeuten würde, dass sich der S&P 500 am 18. Mai (Verfallstag) im Bereich von 950 Punkten wiederfinden könnte. Oder es werden diejenigen bestraft, die in der Verfallswoche auf eine Trendfortsetzung setzen.

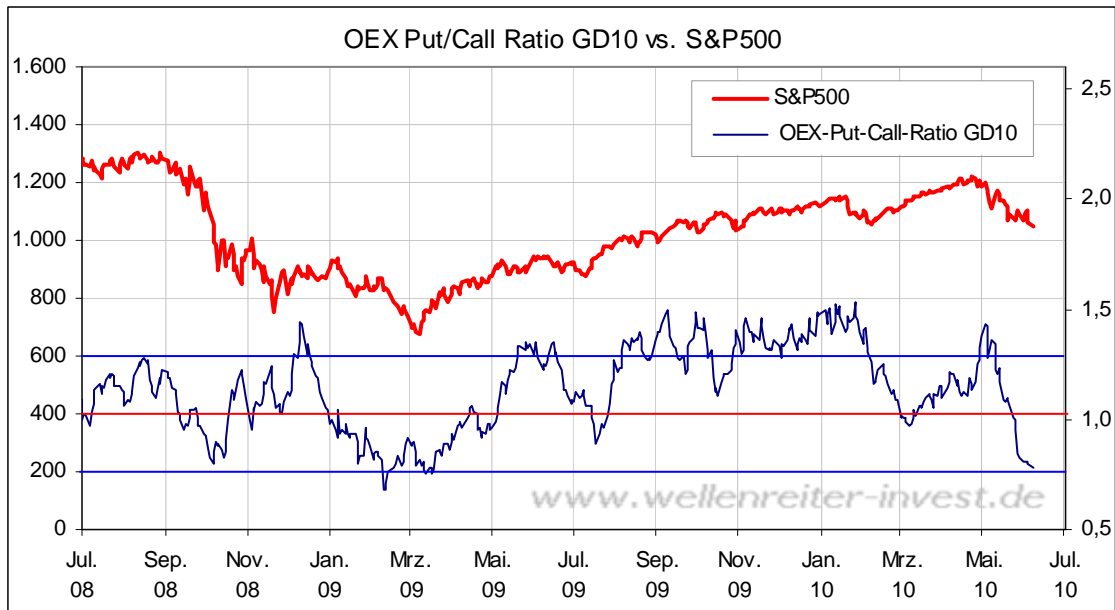
Der S&P 500 befindet sich per gestrigen Schlusskurs an der Marke von 1.050 Punkten.

S&P 500 Tageschart

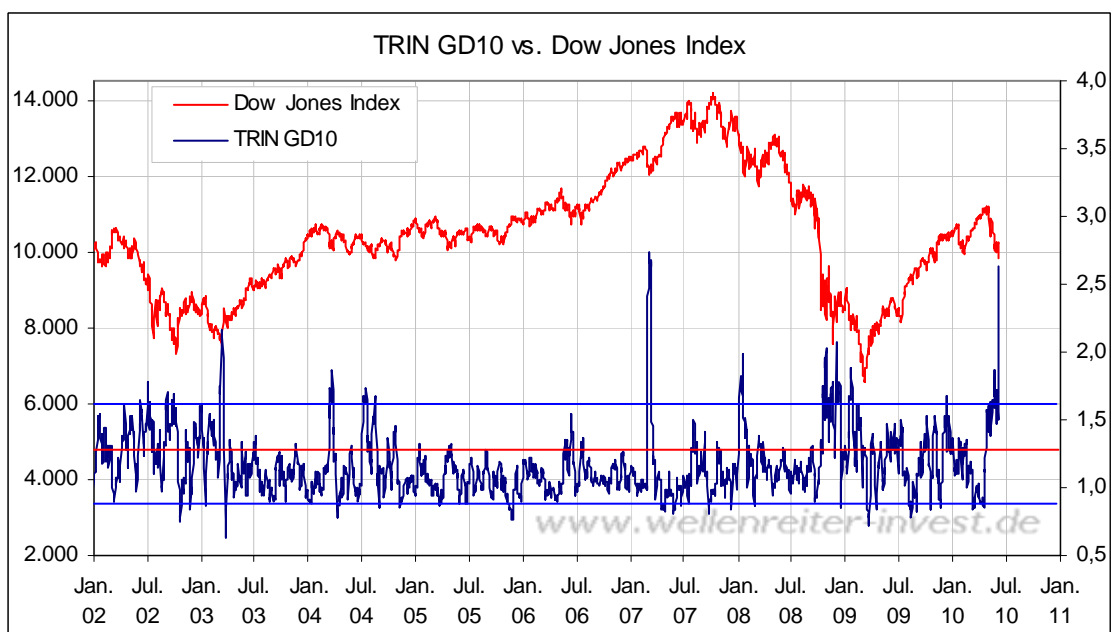


Das charttechnisch bearische Signal ist die am Freitag geschehene Unterschreitung des 1-Jahres-GDs bei 1074 Punkten. Die Marke von 1.050 Punkten bedeutet in etwa das Februar-Tief und auch das Mai-Tief. Die Marke wird jetzt zum dritten Mal getestet. Bricht sie, hieße es „Goodbye“. Nebenwerte und Nasdaq befinden sich noch deutlich oberhalb ihrer Februar-Tiefs. Banken und Zykliker hingegen zeigen relative Schwäche.

Unsere Markt-Indikatoren zeigen, dass das smarte Geld weiterhin Calls kauft. Die OEX-PCR ist auf das niedrigste Niveau seit Februar 2009 gesunken.



Bei Indikatoren wie den 90%-Tagen oder dem TRIN (nächster Chart) sind die Gesetzmäßigkeiten scheinbar ausgehebelt. Gerade der hohe TRIN brachte in dieser Dekade mit schöner Regelmäßigkeit wichtige Tiefpunkte.



Natürlich kann man urteilen, dass die aktuell positiven Futures diversen Marktteilnehmern lediglich die Gelegenheit zum „Abladen“ erleichtern sollen. In Bärenmärkten ist dies häufig so. Andererseits steht hier wohl der technische Aspekt der Computerprogramme im Vordergrund, die an der Marke von 1.050 Punkten im S&P 500 ganz einfach eine wichtige technische Marke kaufen.

Auffällig war gestern auch, dass die Goldminen trotz schwacher Marktsituation gekauft wurden. In der vergangenen Woche war ein umgekehrtes Verhalten zu beobachten: Am Donnerstag fielen die Goldminen bereits, obwohl sich der breite Markt noch hielt. Die Goldminen ein Vorläufer für den Gesamtmarkt (das war in letzter Zeit häufiger zu beobachten). Sollte das auch aktuell wieder der Fall sein, wäre der gestrige Anstieg für den heutigen Tag ein positives Vorzeichen für den breiten Markt.

Den von uns für gestern für wahrscheinlich gehaltenen Bounce gab es gestern lediglich intraday. Die Märkte starteten im Minus, liefen ins Plus und verloren zum Handelsende hin. Ein ähnliches Montagmuster konnte man vor zwei Wochen beobachten. Am Tag darauf kam es intraday zu einer deutlichen Erholungsbewegung.

Der Euro/Dollar dürfte den Schlüssel für die Bewegung an den Aktienmärkten in der Hand halten. Schafft er den Rebreak der 1,20er-Marke, so würde sich auch der Aktienmarkt vorläufig stabilisieren können. Für einen Rebreak spricht der Umstand, dass sich der US-Dollar-Index an einer technisch sehr wichtigen Widerstandsmarke befindet. Wir bleiben für die Aktienmärkte bei unserer neutralen Einschätzung.

Absacker

„Rentenfonds-Manager wenden sich vom Euro ab“, titelt die FAZ.

<http://tinyurl.com/2v1bzyg>

Bitte beachten Sie unseren [Disclaimer](#). Die Nennung von Einzel- oder Indexwerten stellt keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Der Handel mit Aktien, Zertifikaten, Optionsscheinen oder sonstigen Wertpapieren kann zu Totalverlust führen. Wir schließen dafür jede Haftung aus. Wir weisen darauf hin, dass die Weiterverbreitung oder Wiedergabe von Informationen dieser Seite oder Teilen davon ohne unsere Einwilligung nicht gestattet ist.